

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 28.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Cöln.

Cöln, den 14. Juli 1916.

Insertionspreis für die vierteljährliche 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Denloerwall 2. Telefonruf B. 1548. — Redaktionschluss ist Samstag Mittag

17. Jahrg.

„Unser Verbandstag 1916.“

Gar vielerlei Aenderungen brachte der Krieg. Auch in der Arbeiterbewegung, in unser Verbandsleben. Hätten wir keinen Krieg, so ständen wir gegenwärtig im Zeichen eines wichtigen Verbandereignisses, im Zeichen des Verbandstages. Der Krieg aber hat die meisten Mitglieder des Verbandes zu den Fahnen gerufen. Diese Kollegen sind vorläufig an irgendwelcher Betätigung im Verbandsleben verhindert. Sie können sich also auch nicht an den wichtigen Arbeiten für den Verbandstag beteiligen, am allerwenigsten ihren Einfluß geltend machen. Insbesondere fehlt auch gegenwärtig die Mitarbeit der vielen Funktionäre im Verbandsleben und in den Zahlstellen. Der Verbandstag muß also verschoben werden bis auf günstigere Zeiten. Die Erinnerung an die Zeiten und die Arbeiten unserer Verbandstage aber wird auch jetzt, trotz des Krieges, ganz besonders bei uns wachgerufen. Die Kollegen, die im Felde stehen, werden bei diesem Anlaß früherer Verbandstage mit ihrer fruchtbringenden Tätigkeit besonders gedenken. Im Felde, getrennt von allem, was uns lieb und wert ist, da grübelt man so viel nach über verschwundene Zeiten. Da grübeln wir nach über unsere Erlebnisse, unsere Mitarbeit im Verbandsleben. Da ruft die Zeit des Verbandstages ganz besondere Erinnerungen wach. Die ganze Geschichte des Verbandes zieht an unserm Geiste vorüber. Wie der Verband von Verbandstag zu Verbandstag zunahm an Ausdehnung und Einfluß. Wie die Verbandstage das ganze Organisationsgebilde belebten und befruchteten. Wie der ganze Organisationsapparat für längere Zeit in intensivster Bewegung gebracht wurde. Wie die meisten Kollegen während dieser Zeit mit besonderer Spannkraft den Organisationsarbeiten sich widmeten. Alles dessen erinnern wir uns bis ins Einzelne hinein. Ja, wir durchleben im Geiste die uns so liebgewonnene Zeit im Verbandsleben. In Wirklichkeit ein Verbandstag im Kriege!

Wie war's denn in den Zeiten früherer Verbandstage? Sachungsgemäß wurde der Verbandstag ausgeschrieben. Anträge mußten dem Hauptvorstande eingereicht werden. Damit begann das Leben in den Zahlstellen. Die rührigeren Kollegen sammelten darüber nach, was zweckmäßig durch Anträge geändert, verbessert werden könnte. Die Anträge wurden formuliert. Nicht immer ganz glücklich. Es folgte die Beratung in den Zahlstellenversammlungen. Sie wurden eingeladen an den Hauptvorstand und alsdann im Verbandsorgan veröffentlicht. Dann wurden wieder die markantesten von den gestellten Anträgen in den Zahlstellen diskutiert, kritisiert. Die Delegierten wurden gewählt. Die Wahl mit ihren Begleiterscheinungen beanspruchte besonderes Interesse. Da und dort versuchte man, den gewählten Delegierten für ein wärmeres Eintreten für diese oder jene Sache zu bestimmen. Wo möglich, sollte er gar vor dem Verbandstag in der Zahlstelle erscheinen, um dort die Verhältnisse an der „Quelle“ zu studieren. — Der Verbandstag fand statt. Es folgte die Berichterstattung: durch den „Holzarbeiter“, in der Tagespresse, durch die Delegierten. Dann kam die Hauptsache an die Reihe, nämlich die Neuerungen, Verbesserungen durchzuführen, die Anregungen in die Tat umsetzen. Und da gab es gewiß mancherlei zu tun. Also es war eine Zeit regsten Verbandslebens, eine Zeit intensivster Tätigkeit. Manche Sitzung, manche Versammlung war nötig. Manche Stunde mußte geopfert werden. Ja, manchmal mußten Mergel und Verdruß in den Kauf genommen werden.

Und die tiefere Ursache dieses Strebens, dieser Arbeit? Das war die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unserer Organisation. Das war die Liebe und Anhänglichkeit an unsere Sache. Das war das ehrliche Bestreben, den Verband vorwärts, ihn auf die Höhe zu bringen. Dem galt die Arbeit, das Streben. Dafür wurden mancherlei Opfer verschiedenster Art gebracht. Das ist es, was den Inhalt unserer gesamten Gewerkschaftsarbeit darstellt. Das war der Geist, der die Arbeit im Verbandsleben befeuerte. Und dieser Geist läßt uns auch heute, im Kriegsjahre, den Ver-

bandstag halten. Verbandstag vor Verdun! Es tobt der Kampf. Unheimlich dröhnt das fürchterliche Getöse der Geschütze. Die Franzmänner haben das unsinnige Bestreben unseres Standortes aufgesteckt. Verwundete, Gefangene, Militärkolonnen bilden die Umgebung. Und in dieser Situation gilt mein Sinn und Trachten dem Verbandsleben. Das ist mein Verbandstag! — So oder ähnlich wird er von den meisten Kollegen im Felde wohl gehalten werden. Mit ganzer Seele sind wir dabei. Die Erinnerung seßelt uns an den Verband. Ja, ein Kriegsverbandstag in des Wortes wahrster Bedeutung!

Aber auch betrübender Art sind unsere Betrachtungen. Wir erinnern uns der vielen Kollegen, die bei der Verbandsarbeit in hervorragender Weise mitgewirkt haben. Gar manche waren uns liebe, traute Freunde geworden. Kollegialität und Solidarität hatte ein festes, ein inniges Band geschlungen. Die übereinstimmende Hingabe an unsere Sache schuf die Freundschaft, Brüderlichkeit. Und deshalb gedenken wir auch mit tiefem Schmerz der Kollegen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, die den Heldentod fürs Vaterland starben. Treue Kämpfer für unsere Verbandsache, tapfere Streiter für das Vaterland. Hier wie dort übten sie treue Pflichterfüllung. Mit ganzer Hingabe waren sie bei der Sache. Tapfere Helden des Verbandes. Der Verband wird sie schmerzlich vermissen. In Dankbarkeit werden die Mitglieder Ihrer gedenken. Allezeit wird das Andenken in Ehren gehalten werden.

Nahzu zwei Jahre stehen wir nun im Kriege, im Felde. Kurz vor Ausbruch des Krieges tagte der Verbandstag in Mainz. Wer hätte damals an eine solche Zeit gedacht, wie wir sie jetzt erleben. Ermutigt und gestärkt zu neuer Verbandsarbeit gingen wir auseinander. Es ist anders gekommen. Raum mit den Arbeiten begonnen, wurden sie durch den Krieg unterbrochen. Sonst mit der weiteren Ausdehnung des Verbandes bestimmt rechnend, tauchte jetzt die bange Frage auf, wie wird der Verband über diese schwere Zeit hinwegkommen. Und mit der Dauer des Krieges mußte diese Frage brennender werden. Nun sehen wir klarer. Die schlimmste Zeit ist, so hoffen wir, überwunden. Die Mitgliederzahl hat sich geändert. Die meisten Mitglieder stehen unter den Fahnen. Nach dem Kriege werden viele wieder zurückkehren. Zurück in die Heimat, zurück in den Verband. Dann erst sind die Wirkungen des Krieges voll und ganz zu erkennen. Und ohne Zweifel wird dann die alte Prosperität zurückkehren. Die Verbandsidee ist viel zu fest gewurzelt in einem Teile der deutschen Holzarbeiter, als daß sie ausgerottet werden könnte. Das Vertrauen zu der Sache ist unerschütterlich. Es ist selbst im Kriege gestärkt und gefestigt worden. Gestärkt und gefestigt durch die Kriegsarbeit des Verbandes. Eine eingehende Würdigung dieser Arbeit kann von hier aus nicht erfolgen. Im Felde konnte sie nicht in wünschenswertem Maße verfolgt werden. Von hier aus sehen wir die Wirksamkeit des Verbandes hinsichtlich der Unterstützungen, insbesondere der großen Unterstützungen für die Kriegerfamilien, die Bestrebungen zur Erreichung von Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen, den unaufhörlichen Kampf für eine bessere Lebensmittelversorgung, das tatkräftige Eintreten im Interesse der Kriegsbeschädigten usw. Alles Gebiete, wo eine Vertretung der Interessen des Arbeiterstandes sehr notwendig ist. Allerdings mußte der Verband seine Tätigkeit auf die Kriegsverhältnisse einstellen. Und wir sehen, wie er sich prompt den Verhältnissen angepaßt hat. Ueberall Pflichterfüllung, Erfüllung der gestellten Aufgaben. Ob dieser Tatsachen muß die Treue, die Anhänglichkeit erhalten bleiben, müssen beide gefestigt werden.

Treue und Anhänglichkeit an unsere Sache! Das ist auch der Erfolg dieser Betrachtungen, das Resultat meines Verbandstages. Und ich bin gewiß, daß es andern Kollegen, im Felde und zu Hause, ebenso ergoht. Die Früchte werden sich ganz besonders aber nach dem Kriege zeigen. Wo die Vorsehung es zu-

läßt, daß die Kollegen aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, da werden sie sicher auch wieder in den Verband zurückkehren. Und neu gestärkt wird dann die Gewerkschaftsarbeit wieder aufgenommen werden. Intensiver noch wie vor dem Kriege. Denn neue Aufgaben hat der Krieg geboren. Wie werden sich da die Verhältnisse gestalten? Wer kann's mit Bestimmtheit sagen? Aber das dürfte sicher sein, daß nach dem Kriege die Arbeiterorganisation mehr denn je notwendig sein wird. Denken wir nur an die Kriegsbeschädigten-Fürsorge, an die Regelung des Arbeitsmarktes nach Beendigung des Krieges an die Lebensmittelversorgung, an die Tarifbewegung usw. Alles wichtige, die Lebensinteressen des Arbeiters bestimmende Fragen. Und deshalb muß auch in dem größeren und mächtigeren Deutschland, das jetzt erkämpft wird, eine größere, eine mächtigere christlich-nationale Organisation entstehen. Und deshalb muß auch unser Verband größer, mächtiger werden. Das ist mein Herzenswunsch! Und mit diesem Wunsche grüße ich alle Verbandskollegen von meinem Verbandstage vor Verdun!

Hubert Schmitz, (Verst.)

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 28. Wochenbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 9. bis 15. Juli fällig ist.

Beim Bezuge von Sterbegeld muß vorher Mitgliedsbuch und Sterbeurkunde nach der Geschäftsstelle geschickt werden. Sterbegeld wird auch dann gezahlt, wenn die Frau eines im Felde lebenden Mitgliedes gestorben ist. Für ledige, im Felde gefallene Mitglieder wird nur dann Sterbegeld gezahlt, wenn diese die Hauptnährer ihrer Familie gewesen sind.

Berichte aus den Zahlstellen.

Offenbach a. Main. Eine eigenartige Tat ist befolgt noch immer die Offenbacher Zahlstellenleitung des deutschen Holzarbeiterverbandes. In Nr. 24 der Holzarbeiterzeitung vom 10. Juni 1916 schildern sie ein Vorkommnis bei der Firma Forster u. Söhne hier. Uns würde der Streit wenig kümmern, wenn nicht versucht würde, die Sache so hinzustellen, als ob bei der Firma ein Streit ausgebrochen und einer unserer Kollegen seinen Gehalt verloren. Die Sache liegt aber doch wesentlich anders. Ohne unser Wissen reichte die hiesige Zahlstelle des deutschen Holzarbeiterverbandes bei der Firma ein Gesuch um Gewährung von Teuerungszulagen ein, was die Firma jedoch angeblich ablehnte. Ein gleiches Gesuch unserer Seite wurde ebenfalls abgelehnt. Einige Zeit später ließ die Firma eine Verfügung anschlagen, daß die Arbeitszeit verkürzt werden sollte. Darauf legten 6 Holzarbeiter, nicht 10, wie in dem Bericht angegeben, die Arbeit nieder, ohne aber unsern Kollegen zu verständigen. Dieser Hergang spielte sich im Januar d. J. ab; jetzt im Juni erscheint jener Artikel, in dem man daraus einen Streit zu drehen versucht. Dabei wurden kurz darauf alle Stellen von andern „Genossen“ besetzt, die auch heute noch bei der Firma arbeiten. Daß unsere Mitglieder solche Unbesonnenheiten nicht mitmachen, ist eigentlich selbstverständlich, zumal damit auch den Ehefrauen Wasser auf ihre Mühlen geleitet wird. Die Arbeitgeber haben denn auch in einer Sitzung die Sache als Tarifbruch bezeichnet.

Hamburg. Wiederum hat unsere Zahlstelle einen tief schmerzlichen, unerfesslichen Verlust zu beklagen. Unser liebes Mitglied Julius Wessel, langjähriger Vorstandsmitglied, ist am 17. Juni in Russland gefallen. Die Hamburger Kollegen werden seine stets aufopfernde Tätigkeit für den Verband und das Wohl der Mitglieder niemals vergessen. Sein persönlicher, lebenswürdiger Charakter, verbunden mit unbestechlichem Rechtsgefühl, haben ihn hier überall außerordentlich beliebt gemacht und ihm die Achtung aller, die ihn gekannt haben, verschafft. Die Mitglieder unserer Zahlstelle werden ihren Julius Wessel stets im Gedächtnis behalten und ihm für alle Zeiten ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren.

Lohnbewegung.

Teuerungszulagen für Tapezierer. Der Vorstand des Innungsverbandes deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbetreibender, sowie der Vorstand des Zentralverbandes der Arbeitgeberverbände für das Tapezierer-, Möbel- und Dekorationsgewerbe Deutschlands fordern in einem Rundschreiben dazu auf, den Gehältern eine den örtlichen Verhältnissen gerecht werdende Teuerungszulage zu gewähren. In dem Rund-

Schreiben wird darauf hingewiesen, daß in Berlin eine Zulage von 10 Pfg. die Stunde für jeden verheirateten Gehülften, von 5 Pfg. für jeden unverheirateten Gehülften und von 5 Pfg. für jede Näherin, als gerechtfertigt anerkannt worden sei. Auch in Braunschweig, Dortmund, Düsseldorf, München und Königsberg seien Zulagen in ähnlicher Höhe bewilligt worden. Zum Schluß heißt es in dem Rundschreiben: „Wir bitten die verehrlichen Vorstände der Innungen, Vereinigungen und Arbeitgeberverbände in den Bezirken, wo entsprechende Feuerungszulagen noch nicht bewilligt worden sind, eine Beschlusfassung über die Bewilligung von Feuerungszulagen an die Gehilfenschaft, durch welche der unzweifelhaft vorhandene Notstand nach aller Möglichkeit behoben werden kann, herbeizuführen.“

Saupheim. Auf Grund von Eingaben und Verhandlungen werden hier jetzt folgende Feuerungszulagen gewährt. Die Werkzeugfabrik vormals Steiner und Söhne zahlt zu den vorher schon bewilligten 11% noch weitere 7%, zusammen also 18% Zulage. In einigen Wochen sollen weitere 2% zugelegt werden. — Die Haarindustrie bei der Firma Bergmann & Cie. (es handelt sich hier um Arbeiterinnen) gibt 10% Zulage. — Die Werkzeugfabrik Hieber (Jnh. S. Schmidt) zahlt den Akkordarbeitern 15% Zulage. Die übrigen Arbeiter bekommen nichts, trotzdem der Stundenlohn nur 34—38 Pfg. beträgt. — Die Firma Splinger & Ubt konnte sich erst nach langen Verhandlungen entschließen 8% Zulage zu zahlen.

Krefeld. Eine allgemeine Feuerungszulage hat in Krefeld bisher sowohl die Innung wie auch der Arbeitgeberverband abgelehnt. Beide erkennen wohl an, daß eine Zulage infolge der Teuerung sehr wohl am Platze sei, daß aber die besonderen Verhältnisse des Gewerbes in Krefeld eine solche nicht zuließen. Immerhin ist es auch in Krefeld gelungen, bei einzelnen Firmen den Anhang mit Feuerungszulagen zu machen. Nach Vorstelligwerden bewilligte die Firma Strouden eine einmalige Zulage von 20 Mk. für verheiratete und von 10 Mk. für ledige Kollegen; die Firma Pleines bewilligte eine Zulage von 2 Pf. für die Stunde und die Firma Ruten 3 Pf.; die Firmen Knidenberg u. Dejalaer bewilligten wöchentlich 2 Mk. für verheiratete und 1 Mk. für ledige Arbeiter.

Hagen B. Die Waggonfabrik zahlt seit März dieses Jahres ihren Arbeitern eine Feuerungszulage von 10%. Die in den Vertragwerkstätten am Orte beschäftigten Kollegen erhalten Feuerungszulagen von 3 bis 5 Pf. pro Stunde. In den meisten Betrieben werden 5 Pf. pro Stunde gezahlt, in einigen dagegen nur 3 Pf. pro Stunde.

Gewerkschaftliches.

Der christliche Malerverband bringt in seinem Verbandsorgan den Jahresbericht für 1915. Bei Ausbruch des Krieges traten gleich mehr wie 40% der Verbandsmitglieder unter die Waffen. Am Jahresluß 1915 waren es 2709 Mitglieder, die des Königs Tod trugen. Im Verbandsverband waren noch 586 Mitglieder. — Die Einnahmen des Verbandes betrugen im Jahre 1915 18 678,31 Mk., die Ausgaben 23 346,16 Mk. Das Vermögen des Verbandes betrug am 31. Dezember 1915 24 174,42 Mk.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften hielten am 12.—14. Juni in Berlin in ihrem Verbandshaus ihren 19. Verbandstag ab. Als erster Redner sprach der Zentralratsvorsitzende Hartmann über „Die Frauenarbeit in und nach dem Kriege.“ Weiterhin befaßte sich der Verbandstag mit einer ganzen Reihe anderer sozialer Gegenstände. So wurden Entschuldigungen angenommen zum Arbeitsrecht, über Einigungsbedingungen, zum Arbeiterschutz, zur Reichswochenhilfe, zur Steuerfrage, zur Wohnungsfrage, zur Kriegsschadigtenfürsorge, zur Lebensmittelpflicht, usw. Auch wurde eine Entschuldigungsangewandten, die dem Beschlusse des Reichstages in der Reichstagsitzung vom 5. Juni zu einer freibeitlichen Gestaltung der inneren Verhältnisse Deutschlands verpflichtet. Um eine besser organisierte Tätigkeit empfangen zu können, erhöhten die Gewerkschaften ihre Beiträge zum Verbandsbeitrag um 2 Pf. An Stelle des so schwer erkrankten bisherigen Leiters der Bewegung Goldschmidt wurde der Schriftführer des Gewerkschaftsverbandes der Maschinenbauer und Metallarbeiter Gustav Hartmann gewählt.

Rundschau.

Otto Lander j. Die christliche Arbeiterbewegung der Schweiz hat einen schweren Verlust erlitten. Einer ihrer besten Seelherren, Otto Lander, ist in Zürich an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Am Sonntag den 18. Juni war der Verstorbenen noch in seinem Bette lächelnd, nachmittags hielt er in Mammendorf einen Vortrag und in der folgenden Nacht erlitt er den Tod. Lander war ein Baslerbergler, der in Köln am Rhein die christliche Arbeiterbewegung kennen gelernt, für die er dann in seinem späteren Leben in der Schweiz so eifrig gearbeitet hat. Unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Bekannten, von Mitgliedern der Arbeiter- und anderer Vereine fand am Donnerstag den 22. Juni in Zürich die Beerdigung des Verstorbenen statt. Sein Andenken wird auch bei allen Mitgliedern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Deutschlands, die Otto Lander näher gekannt, in Ehren gehalten werden.

Der Hauptausschuß für Konsumenteninteressen hielt am 4. und 5. Juni in Leipzig seine zweite Kriegstagung ab. Dem Hauptausschuß gehören 82 Organisationen mit 7 1/2 Mill. Mitgliedern an. Nachdem man deren Familienangehörigen

hinzü, so erstreckt sich die Organisation auf etwa 25 bis 30 Mill. Verbraucher. Auf der Tagung waren etwa 100 Vertreter zugegen. Das neuerichtete Kriegsernährungsamt hatte als Vertreter die Herren Ministerialrat Edler, Freiherr von Braun und Dr. August Müller entsandt; als Vertreter des deutschen Städtetages nahm der Geschäftsführer Dr. Luthar an den Verhandlungen teil, außerdem auch Vertreter staatlicher und städtischer Behörden des Königreichs Sachsen. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kubner hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die Ernährungsaussichten im dritten Kriegswirtschaftsjahre.“ Der Redner kam zu dem Schluß, daß wir nach einigen Wochen die größten Schwierigkeiten überstanden und bei der voraussichtlich besseren Ernte dieses Jahres größere Erleichterungen in der Versorgung zu erwarten hätten. Der Geschäftsführer des Hauptausschusses für Konsumenteninteressen, Friedrich Wilhelm Berlin, erstattete den Tätigkeitsbericht der Hauptleitung der Konsumentenbewegung. Trotz aller Widerstände seien beachtenswerte Erfolge erzielt worden. Besonders die letzten Regierungsmaßnahmen — Schaffung des Kriegsernährungsamtes, Rationierung der wichtigsten Lebensmittel, schärfere Maßnahmen gegen den Wucher usw. — deckten sich mit den Forderungen, die stets von der Konsumentenbewegung erhoben wurden. Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt hielt einen sachlich gehaltenen Vortrag über die Wünsche und Beschwerden der Verbraucher hinsichtlich der Preisprüfungsstellen. Die anschließende Aussprache verhandelte sich zu mehreren Anträgen und Beschlüssen, die eine Reform der Preisprüfungsstellen

daten annähernd befriedigt werden, die von allen Generalkommanden des Reiches dem Arbeitsnachweis zur Verfügung gestellt und von diesen an die Arbeitgeber zu den Bedingungen des Tarifvertrages und gegen Erstattung der Reiseauslagen vermittelt werden. Für die nächste Zeit sieht noch eine Anzahl solcher Arbeitskräfte zur Verfügung.

Ueber die Theoretiker in der Arbeiterbewegung schreibt Theodor Brauer im Juliheft der deutschen Arbeit einen Aufsatz, in dem die Stellung des Theoretikers zum Praktiker hervorgehoben wird. Brauer bezeichnet die Stellung des Theoretikers in der Arbeiterbewegung als meist keine übermäßig beneidenswerte, weder in der sozialistischen, noch in der christlich-nationalen, noch in irgend einer andern Richtung dieser Bewegung. Der Praktiker glaube sich über den Theoretiker erhaben, weil er praktische Arbeit leistet, wohingegen der Theoretiker „spintifert“ und durch seine Tätigkeit geradezu von der praktischen Arbeit abhalte. Demgegenüber hebt Brauer den großen Wert vernünftiger Theorien für jede Bewegung hervor, auch für die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Die Theorie könne Einsichten erschließen, die der Hebung des Arbeiterstandes unter Umständen mehr dienen könnten, wie 100 000 oder auch eine Million Mitglieder. Recht habe der Praktiker, wenn er verlange, daß die theoretische Arbeit hauptsächlich denen überlassen bleiben solle, die dafür bestimmt seien. Bei gutem Willen auf beiden Seiten ließe sich aber leicht ein erträgliches Verhältnis zwischen Theoretiker und Praktiker finden, wie es beispielsweise in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung von jeher der Fall gewesen. Es dürfe nur nicht der Begriff Theorie mit weltfremder Gelehrsamkeit verwechselt werden. Mit letzterer könne allerdings die Arbeiterbewegung nichts anfangen.

Diesen Ausführungen des Kollegen Brauer möchten wir hinzufügen, daß nach unserer Ansicht die Gewerkschaftsbewegung zu etwa 99% aus solchen Mitgliedern bestehen muß, die vorwiegend praktische Arbeit leisten. Es wäre für eine Gewerkschaftsbewegung geradezu verhängnisvoll, wenn ihre Anhänger mehr den theoretischen Problemen wie der praktischen Arbeit nachgingen. Ohne Zweifel kommt eine Gewerkschaftsbewegung mit einer kleinen Zahl von Theoretikern, von Personen also, die nur die Dinge theoretisch zu ergründen suchen, aus, nicht aber mit einer kleinen Zahl von Mitgliedern, die vorwiegend praktische Arbeit leisten. Deren muß eine Gewerkschaftsbewegung im Gegenteil recht viele haben, will sie vorwärts kommen und stark werden. Darum wird es in der Gewerkschaftsbewegung auch wohl stets zu Brauch bleiben müssen, daß jenen Mitgliedern, die vorwiegend die praktische Arbeit leisten, in hohem Maße Anerkennung gezollt wird. Der Gewerkschaftsbewegung ist am besten damit gedient, wenn der Raum, den die theoretischen Erörterungen beanspruchen, im richtigen Verhältnis steht zu dem Raum, den die praktische Arbeit haben muß. Manchmal stoßen die Praktiker ja auch nur deshalb mit den Theoretikern zusammen, weil in der Theorie des Guten zu viel geschieht, weil jeden Tag neue Theorien ausgebrütet werden und am Ende keine Zeit mehr verbleibt, die längst geklärt und erprobten Theorien in die Praxis zu übertragen. Es darf niemals übersehen werden, daß selbst die besten Theorien nichts nützen und die ausgedehntesten theoretischen Erörterungen keinen Wert haben, wenn diese nicht in der Praxis zu Taten veredelt werden. Dazu aber ist der Aufbau und Ausbau mächtiger Organisationen erforderlich, mit hundtetausenden und millionen von Mitgliedern, der sich jedoch mit theoretischen Erörterungen allein nicht vollziehen läßt. Hierbei muß vielmehr die praktische Arbeit die theoretische weit überwiegen. Schließlich kann man ja auch von neuen Theorien nicht immer sagen, daß sie in der Praxis brauchbar sind, so daß auch daraus zwischen Theoretikern und Praktikern leicht Differenzen entstehen können. Solche sollen übrigens ja auch schon unter den Theoretikern selbst zum Austrag gekommen sein, wenn sie sich über ihre Theorien nicht einig waren. Uns dünkt es am besten für die Gewerkschaftsbewegung zu sein, wenn die rein theoretischen Erörterungen die Grenze des Zulässigen nicht übersteigen und sich verständnisvoll den praktischen Bedürfnissen und der praktischen Arbeit anpassen.

Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

starben unsere Verbandsmitglieder:

- Josef Böh, Zahlstelle Duisburg.
- Josef Wildenberg, Zahlstelle Bietzen.
- Julius Wessel, Vorsitzender der Zahlstelle Hamburg, gefallen in Rußland am 17. Juni. In dem gefallenem Kollegen verliert der Verband eines seiner eifrigsten und besten Mitglieder.
- Josef Wegmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Zahlstelle Dinslage, gefallen im Westen.
- Georg Hörner, vor Kriegsausbruch Vorsitzender der Zahlstelle Frankfurt a. M., Mitgründer der Zahlstelle Regensburg, gefallen am 12. Juni vor Verdun.

Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher 735 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

Das Eisene Kreuz

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Josef Geiger, Schreiner, Zahlstelle München.
- Josef Reifenberg, Unteroffizier, Zahlstelle Trier.
- Richard Fleiß, Zahlstelle Trier, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.
- Josef Stallmeyer, Unteroffizier, Vorstandsmitglied der Zahlstelle Münster.

verlangen. Zu der allgemeinen Lage auf dem Lebensmittelmarkt wurde von der Tagung einstimmig folgende Entschickung angenommen:

„Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen, der mit seinen 7 1/2 Millionen Anhängern, d. h. mit Angehörigen 25 bis 30 Millionen Verbraucher, insbesondere aus den minderbemittelten Massen umfaßt, fordert auf Grund der Beratungen seiner zweiten Kriegstagung am 4. Juni 1916 zu Leipzig, daß die öffentlichen Maßnahmen zur gerechten und vernünftigen Verteilung der Nahrungsmittel zwischen Nord und Süd, Stadt und Land, zwischen Arm und Reich, Arbeitenden und Nichtarbeitenden, gemäß den Richtlinien seines Wirtschaftsplanes mit der den Kriegsverhältnissen entsprechenden Engherzigkeit durchgeführt und die Lebensbedarfspreise, zumal von der neuen Ernte an, mit der Kaufkraft der Massen und den Gestehungskosten in Einklang gebracht werden. Die Erfüllung dieser Forderungen, die für die Aufrechterhaltung der inneren Widerstandskraft und Leistungsfähigkeit des ganzen Volkes von entscheidender Bedeutung ist, erwartet der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen von den zuständigen Stellen, voran dem Kriegsernährungsamt, in einmütigen Zusammenwirken mit den bundesstaatlichen Regierungen, den Kriegsgesellschaften und Gemeinbewirtschaftungen, um so dringlicher, als er mit dem Herrn Präsidenten von Batocki der Überzeugung ist, daß unsere Vorräte, bei willensstarker, planmäßiger Bewirtschaftung durchaus zureichen, um die Anshungerungsabsichten der Feinde zu Schanden zu machen. Der Kriegsausschuß selber wird mit seinen 82 angeschlossenen Arbeiter-, Angestellten- und Bauernverbänden nach wie vor alle Kräfte und Mittel zum sieghaften Durchhalten einsetzen.“

Mit einem Appell zu zielbewusster Weiterarbeit im Interesse der Bevölkerung und des Vaterlandes schloß Professor Zimmermann-Berlin die bedeutungsvolle Tagung.

Beschaffung von Bauarbeitern für den Wiederaufbau Ostpreußens. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Arbeitsnachweis für das Baugewerbe Königsberg, Klappertwie 3, Fernruf 7342/7343 im Monat Juli 1164 meist auswärtige Bauhandwerker für den Wiederaufbau vermittelt. Die hiesige Nachfrage läßt auf eine erhöhte Bauaktivität schließen; insbesondere werden jetzt mehr Zimmergeleuten verlangt, da die Holzbauten (Erdhöfen, Ställe) noch fast vorwiegen. Die Nachfrage konnte mit Hilfe der entlassenen garnisonstraf- und arbeitsverwendungsfähigen Sol-

Literarisches.

Wie baut man fürs halbe Geld in Ost und West neu auf? Volkstümliche Bauweise für Stadt und Land mit ungeliebten Arbeitern und eigenem Baumaterial von jedermann in 8 Wochen gebrauchsfertig auszuführen. Mit zahlreichen Abbild. Herausgeg. von Dipl.-Ing. Curt Adler. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.). Heimkultur-Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Für den Wiederaufbau zerstörter Ortschaften im östlichen und westlichen Kriegsgebiet, sowie auf dem Balkan, ferner für Notbauten und selbst für die Unterkunfts- und sonstigen Baulichkeiten unserer Krieger wird hier eine dem Betonbau ähnliche billige Massivbauweise in Wort und Bild vorgeführt, die 40—60% Ersparnis gegenüber dem Ziegelbau und dabei mehrfach schnellere Herstellung ermöglichen soll. Wo man also bauen will, sollte man nicht versäumen, diese ansprechende Schrift zu lesen.

Stirbt.

Josef Eyschallst, Tischler, Zahlstelle Posen, im Alter von 78 Jahren.

Ludwig Höl, Gründungsmitglied des Verbandes, Zahlstelle München, gestorben an Lungentuberkulose im Alter von 56 Jahren.

Ruhe in Frieden!